

NEUE BUNDESLÄNDER

# Küsse für den Kanzler

Auf seiner Tour durch die neuen Bundesländer wandelt Bundeskanzler Gerhard Schröder auf den Spuren Helmut Kohls. Wie sein Vorgänger posiert der deutsche Regierungschef für kitschige Bilder aus einem Märchenland mit gurgelnden Wildbächen, fleißigen Handwerkern und zahlreichen Provinz-Monarchen. Neben Reben-Royals im Weinbaugebiet Saale-Unstrut traf Schröder in Bad Frankenhausen die Fliederkönigin Daniela, in Bad Elster die Brunnenkönigin Michelle und in Naumburg Schauspieler in den Rollen des Markgrafenpaares Uta und Ekkehard von Meißen. Bei der sorgfältig inszenierten Reklame-reise kommt eine Bevölkerungsgruppe zu kurz. Obleich mit gutem Blick für symbolische Fotos gesegnet, machte Schröder bisher einen Bogen um potenzielle Opfer rechtsradikaler Schläger: Weder Mitarbeiter von Döner-Ständen noch Bewohner von Flüchtlingsheimen kamen bislang in den Genuss einer Kanzler-Umarmung.



Schröder mit Weinprinzessin



Schröder mit „Uta“-Darstellerin



Schröder mit Brunnenkönigin



Schröder, Fliederkönigin



Wartung eines Bundeswehr-Tornados

RÜSTUNG

## Teure Flüge

Neue Zahlen über den Reparaturaufwand für Kampfflieger machen Hoffnungen des Verteidigungsministeriums zunichte, bei den Jet-Geschwadern von Luftwaffe und Marine noch sparen zu können. Auch der relativ junge und moderne Kampfjet Tornado schneidet entgegen den vollmundigen Versprechungen der Hersteller nicht besser ab als die bald 30 Jahre alten Phantom-Jäger: Er erfordert im Schnitt 75 bis 80 Wartungsstunden am Boden für eine Stunde in der Luft – statt der 33 Reparaturstunden, mit denen die Hersteller vor der Einführung in den achtziger Jahren geworben hatten. Eine Tornado-Flugstunde schlägt inzwischen mit fast 40 000 Mark zu Buche. Im Ministerium wächst daher Argwohn gegenüber Werbesprüchen der Industrie, der Eurofighter werde noch wartungsfreundlicher als der Tornado sein.

IMMOBILIEN

## Kriminelle Energie

Bei einer der größten Immobilienpleiten Deutschlands, dem Zusammenbruch des Fondsauflegers Wohnungsbau-gesellschaft Stuttgart (WGS), stehen die Ermittler drei Jahre nach dem Konkurs unmittelbar vor der Anklage gegen zwei Manager und den Treuhänder der Fonds. Bei der Pleite hatten ersten Angaben zufolge 10 000 von insgesamt 42 000 Anlegern 117 Millionen Mark verloren. Insider schätzen den Schaden auf rund eine Milliarde Mark. Im Bericht des Landeskriminalamts Baden-Württemberg zur WGS wird vor allem Ex-Geschäftsführer Klaus Neuschwander „kriminelle Energie“ bescheinigt. Der in Untersuchungshaft sitzende WGS-Chef soll den Anlegern Provisionskosten für den Vertrieb der Anteile

verschwiegen haben – allein bei fünf überprüften Fonds 36,1 Millionen Mark. Ferner werfen ihm die Ermittler vor, Daten über den Vermietungsstand von Immobilien manipuliert, Fonds vor dem Verkauf aller Anteile geschlossen und noch bei Zahlungsunfähigkeit der WGS Anteile verkauft zu haben. Er habe sogar einen Fonds zu einem Projekt platziert, dessen Ausführung später fünf Stockwerke weniger hatte als auf dem Papier. Neuschwander hat die Vorwürfe bestritten. Im Zweifelt steht auch die landeseigene L-Bank, die einen großen Teil der Anteilszeichner finanzierte. Gegen sie läuft ein Ermittlungsverfahren. Die Bank soll bei der WGS darauf bestanden haben, für die Erfüllung von Mietgarantien kritischer Fonds Gelder aus einem anderen Fonds abzuzweigen. Dessen Anleger erfuhren davon nichts. Die L-Bank konnte den Vorgang nicht erklären.



WGS-Immobilie